

elisabeth schutting

verkauswahl 2012

Die Dinge mit fremden Augen betrachten, nannte Ludwig Wittgenstein diesen Vorgang der Umwertung im veränderten Kontext.

(aus Standard, 17. April 2004, Wie es euch nicht gefällt, Wolfgang Zingg)

the fleeting nature of life installation video malerei

From the dawn till the setting sun video

wie mach ich Hautfarbe installation

fernsehen rauminstallation

Kap Venus video

werden, sein, sterben video

Urtica malerei

16 : 9 malerei



the fleeting nature of life, multimediale Arbeit (Malerei, Rauminstallation, Video) 2012

Selten bewusst wahrgenommene Themen des Alltags bestimmen den Inhalt von Elisabeth Schuttings Arbeiten, Phänomene, die uns nicht mehr auffallen, höchstens dann, wenn sie Schwierigkeiten bereiten oder Probleme auftreten. In Bildern, Videos und Installationen werden Selbstverständlichkeiten des individuellen Erlebens und der sozialen Realität in den Mittelpunkt gerückt.

Durch vielfältige experimentelle Techniken und Darstellungsweisen durchbricht Elisabeth Schutting unsere Wahrnehmungsgewohnheiten und eröffnet so Möglichkeiten, Denkmuster zu hinterfragen.

Erntearbeiter und Landschaftsimpressionen aus der Gegend um Innsbruck sind der Ausgangspunkt von Elisabeth Schuttings Arbeiten. Arbeitshosen und Stiefel als Gipsobjekte nehmen den den Ausstellungsort ein. Die Verwendung des Materials Gips und die Reduktion auf die Farbe Weiß erzeugen eine museale Ästhetik, die diese Alltagsgegenstände fremd erscheinen lassen. Durch das Weglassen der Personen, die Reduktion auf Kleidungsstücke können die Plastiken als Zeichen für alltägliche Arbeiten an sich fungieren.

Obwohl bei uns häufig anzutreffen, gehören Brennnesseln nicht zu Pflanzen, auf die unsere Wahrnehmung sofort – und schon gar nicht in positiver Weise – anspricht. In der Arbeit tauchen immer wieder Inseln von aus der Erde gehobenen Pflanzen auf. Elisabeth Schutting versetzt die Brennnesseln samt Wurzeln und Erdreich an einen neuen Ort, was eine Neubetrachtung der Pflanzen zulässt.

Zusammengefasst wird Elisabeth Schuttings Themenkreis in großformatigen Bildern, deren Motive der landwirtschaftlichen Arbeit rund um Innsbruck entnommen sind. Dabei überarbeitet sie malerisch Monotypien, die auf Fotografien basieren und denen ein spontaner experimenteller Charakter anhaftet.

(Presstext zur Ausstellung „Unmerklich reiht sich Tag an Tag“)

In der Videoarbeit „The fleeting nature of life“ bewegen sich unermüdlich Erntearbeiter über ein Feld. Das Video erscheint durch seine abstrakte Darstellungsweise und ein im Wind flatterndes Vlies der Realität enthoben. Kein spezifischer Ort steht im Blick der Künstlerin sondern der immer wiederkehrende Kreislauf der Arbeit.



Der Grund aller Schwierigkeiten liegt in der Art, wie sich für die Landwirtschaft, speziell für den hier vorliegenden Grundbesitz der Bedarf an Arbeitskräften auf die einzelnen Jahresabschnitte verteilt. Es ist jahraus jahrein zur Zeit der Ernte ein sehr viel größerer als während des gesamten übrigen Jahres.

(Max Weber 1993, 74/75, aus Jörg Becker: Erdbeerpflücker Spargelstecher Erntehelfer, 2010)



the fleeting nature of life, 2012, Video 5' loop



Winter, 2012, Mischtechnik auf Büttenpapier, 110 cm x 190 cm
Erntehelfer, 2012, Mischtechnik auf Büttenpapier, 110 cm x 150cm



jahraus jahrein, 2012, Mischtechnik auf Büttenpapier, 110 cm x 150 cm
Arbeitskräfte, 2012, Mischtechnik auf Büttenpapier, 110 cm x 170cm

Colonization and slavery by European countries inspired racism, led by the belief that people with dark skin were uncivilized and were to be considered inferior and subordinate to the lighter skinned invaders, which has continued to be perpetuated in modern times.

[Hall, Ron, The Psychogenesis of Color Based Racism: Implications of Projection for Dark-Skinned Puertoorriqueños]



Videostil, Aufnahme Dorfumzug Thaur, 2010



Das Video thematisiert einen Ausschnitt der Thaurer Fasnacht. (Thaur, kleines Dorf in der Nähe von Innsbruck/Tirol) Ab der großen Faschingsumzüge findet jedes Jahr am „Unsinnigen Donnerstag“ ein kleiner Umzug nur für die Dorfbewohner „Das Kamel“ statt. Junge Männer verkleiden sich als ägyptische Sklaventreiber, andere als dunkelhäutige Sklaven. Ein „Pharao“ wird durch das Dorfzentrum getragen, ein Kamel (zwei Burschen tragen dieses Kostüm aus alten Säcken gefertigt) wird mit getrieben.

Das Video zeigt einen ganz kleinen Ausschnitt des Treibens. Mit brauner Farbe bemalte Männer knien immer wieder vor einer nicht im Bild befindlichen Person nieder. Im Hintergrund sieht man das Faschingstreiben, die Zuschauer, hört die pulsierenden Trommeln. Die Szene beginnt in Schwarz/Weiß wird aber stetig, von der Farbe der Gegenwart, in ein reales Umfeld transferiert.

Die Arbeit zeigt einen Ausschnitt gelebter Volkskultur. Viele „Einheimische“ mögen den Brauch nicht, erleben ein Gefühl des Unbehagens. Leitthema dieses zeitbasierten Werkes ist es, dieses „Brauchtum“ soziologisch zu hinterfragen. Durch die Perspektive der Kunst wird das Spektakel in eine neuen Kontext gesetzt, der Exotismus und Rassismus der Aufführung dekonstruiert. Das Video bietet eine Form der Auseinandersetzung zum Thema Alltagsrassismus aus investigativem Blickwinkel. Die Recherche folgt einem transdisziplinärem Ansatz zur „Andersheit“*, dem Exotischen im Unterschied zum „Heimisch-Gewohnten“.

Der Titel des Videos bezieht sich auf ein israelisch/amerikanisches Volkslied „ZUM GALI GALI“, das in bekannter deutscher Adaption von den Protagonisten des Thaurer Umzugs gesungen wird.

* vgl. DAS UNBEHAGEN IM MUSEUM, POSTKOLONIALE MUSEOLOGIE
 HG. VON SCHNITTPUNKT – BELINDA KAZEEM, CHARLOTTE MARTINZ-TUREK, NORA STERNFELD, 2011

From the dawn till the setting sun, 2012, Video 2min20 Format: 4:3, loop

ZUM GALI GALI

Zum, gali-gali-gali, Zum gali-gali,
Zum, gali-gali-gali, Zum gali-gali,

Hechalutz lema'an avodah
avodah lema'an hechalutz
Hechalutz lema'an avodah
avodah lema'an hechalutz

Zum, gali-gali-gali, Zum gali-gali,
Zum, gali-gali-gali, Zum gali-gali,

Hechalutz lema'an avodah
avodah lema'an hechalutz
Hashalom lema'an ha'amin
Ha'amin lema'an hashalom

Zum, gali-gali-gali, Zum gali-gali,
Zum, gali-gali-gali, Zum gali-gali,

ZUM GALI GALI

Zum, gali-gali-gali, Zum gali-gali,
Zum, gali-gali-gali, Zum gali-gali,

Pioneers all work as one
Work as one all pioneers
Pioneers all work as one
Work as one all pioneers

Zum, gali-gali-gali, Zum gali-gali,
Zum, gali-gali-gali, Zum gali-gali,

Pioneers all work as one
Work as one all pioneers
Peace shall be for all the world
All the world shall be for peace

Zum, gali-gali-gali, Zum gali-gali,
Zum, gali-gali-gali, Zum gali-gali,

From the dawn till setting sun
Every one finds work to be done.
From the dawn till night does come
Thera's a task for everyone

Zum gali gali, gali, Zum gali gali,
Zum gali gali, gali, Zum gali gali,

Pioneers work hard on the land,
Men and women work hand in hand
As they labor all day long,
They lift their voice in song

Let us work, my friends as one
Let us work ,til the task is done.

[englische Übersetzung, Words transliterated by George
Jakubovits of Toronto, Ontario, Canada.]



„Wie mache ich Hautfarbe?“, Installation (Probevariante + digitale Collage)



Was bedeutet es, gegen Leiden zu protestieren, und worin unterscheidet sich solches Protestieren von der Anerkennung der Tatsache, dass es Leiden gibt?

Susan Sontag, Das Leiden anderer betrachten, 2003



open space, Stadtturmalerie 2009
mit Albin Schutting



Elisabeth Schutting und Albin Schutting, Temporäres Denkmal – galerie periscope, Salzburg – Vitrienen, Dezember 2009

Elisabeth und Albin Schutting haben in Salzburg an der Universität Mozarteum studiert. Dem Wechsel nach Innsbruck folgten Studienaufenthalte z.Bsp. in Bologna, Palliano und New Orleans. Gegenwärtig arbeiten und leben die beiden Künstler bei Innsbruck. Seit mehreren Jahren entstehen auch Gemeinschaftsarbeiten und die neueste davon wird heute von Periscope in der Reihe der Temporären Denkmäler vorgestellt.

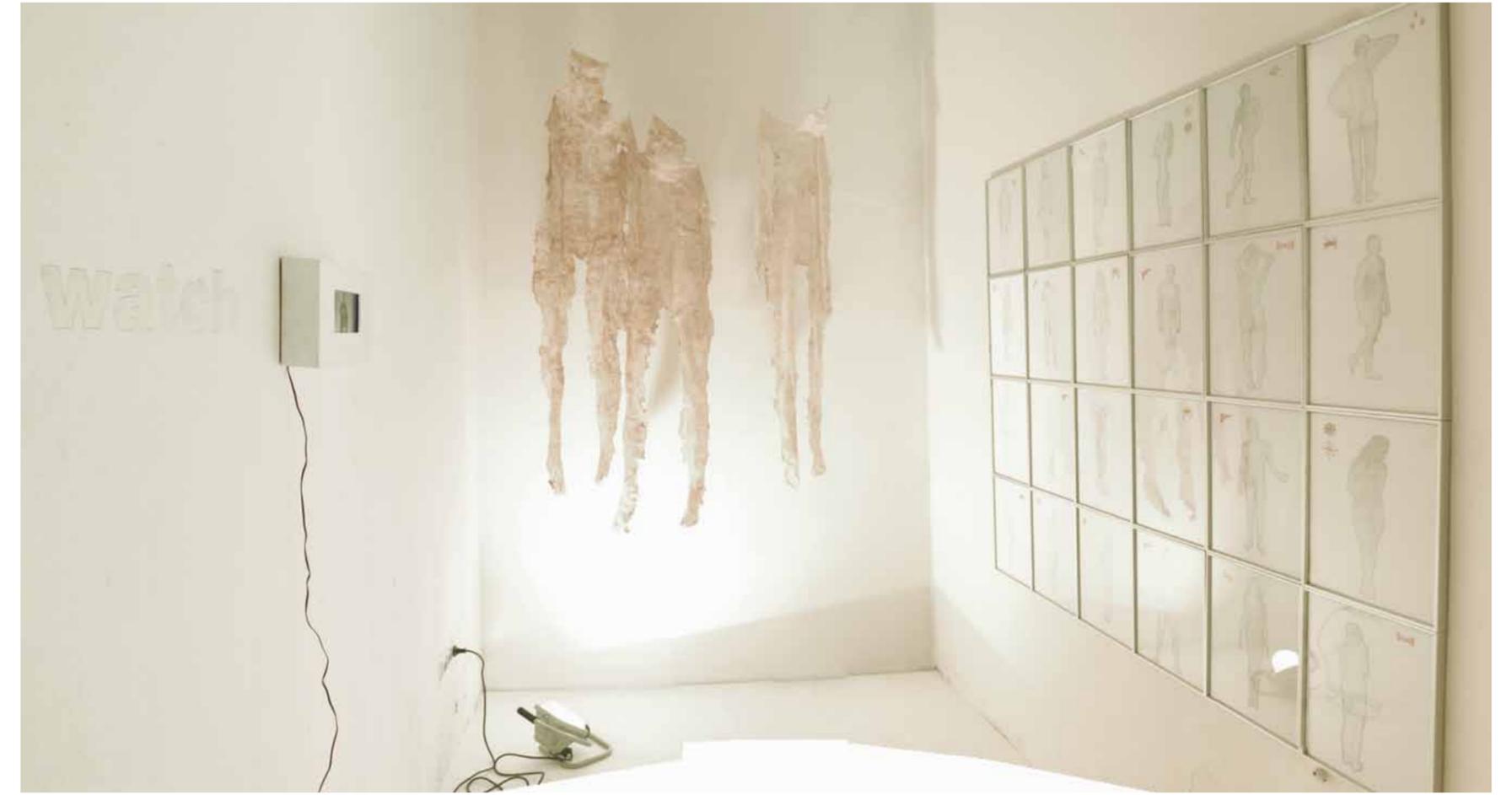
Ihr temporäres Denkmal haben die beiden Künstler Elisabeth und Albin Schutting Menschen gewidmet, deren Namen und Identitäten uns in den meisten Fällen unbekannt sind. Bekannt geworden sind aber die sogenannten „Verhörmethoden“, deren Opfer sie geworden sind. Elisabeth und Albin Schutting stellen in sensiblen Zeichnungen Opfer von Foltermethoden nicht in einem barocken Leidensgestus oder in expressiver Manier dar. Die Installation wirkt zurückhaltender, vorsichtiger....

Die Gewaltmethoden hinterlassen keine sichtbaren, also beweisbaren Spuren. Sie lösen die Figuren, deren Posen nichtsahnend und wie aus dem Leben gegriffen erscheinen, auf, löschen sie aus. Die Künstler zeigen Gewaltanwendung in Piktogrammen und symbolhaft abgekürzt, an. Sie setzen die Schergen und Folterknechte nicht ins Bild. In einer 2. Ebene aber erkennt man die Konsumenten, die es sich im Fernsehsessel bequem machen. Die getrennten Ebenen bilden gemeinsam das Denkmal. Wir, als Betrachter begegnen den Folteropfern nur in Nachrichtenschnipseln, eingestreut in die allabendliche Fernsehunterhaltung. Wie gehen wir damit um? Wie gehen Elisabeth und Albin Schutting damit um? -Sie jedenfalls sind aufgestanden und haben diesen Menschen ein Denkmal gesetzt. (Bernhard Lochmann, Team periscope)

www.periscope.at



Victims of Torture, 2009, Videostills



Rauminstallation und Video Albin Schutting und Elisabeth Schutting
Cross borders, Masc Foundation 39 DADA, Wien, 2011

Kap Venus hieß der Ankerplatz des 1789 vor Tahiti gelandeten englischen Handelsschiffes Bounty. Nach einem mehrmonatigen Aufenthalt der Besatzung auf der Insel meuterte eine kleine Gruppe von Seeleuten und Offizieren während der Rückreise. Der Kapitän und die Besatzung werden in ein Beiboot ausgesetzt und die Bounty kehrt nach Tahiti zurück. Dort werden die sich an Bord der Bounty befindenden Frauen entführt. Die Meuterer verstecken sich mit diesen auf der wenig bekannten und in Seekarten falsch eingezeichneten Insel Pitcairn, wo deren Nachfahren bis heute leben.

Das Video zeigt die Ambivalenz der Darstellung historischer und soziologischer Inhalte. Hinter der kitschigen Thematik zahlreicher Hollywoodfilme verbergen sich tragische historische Fakten, die scheinbar zwangsläufige Unterdrückung von Ureinwohnern und besonders Gewalt gegen deren Frauen. (E. Schutting)



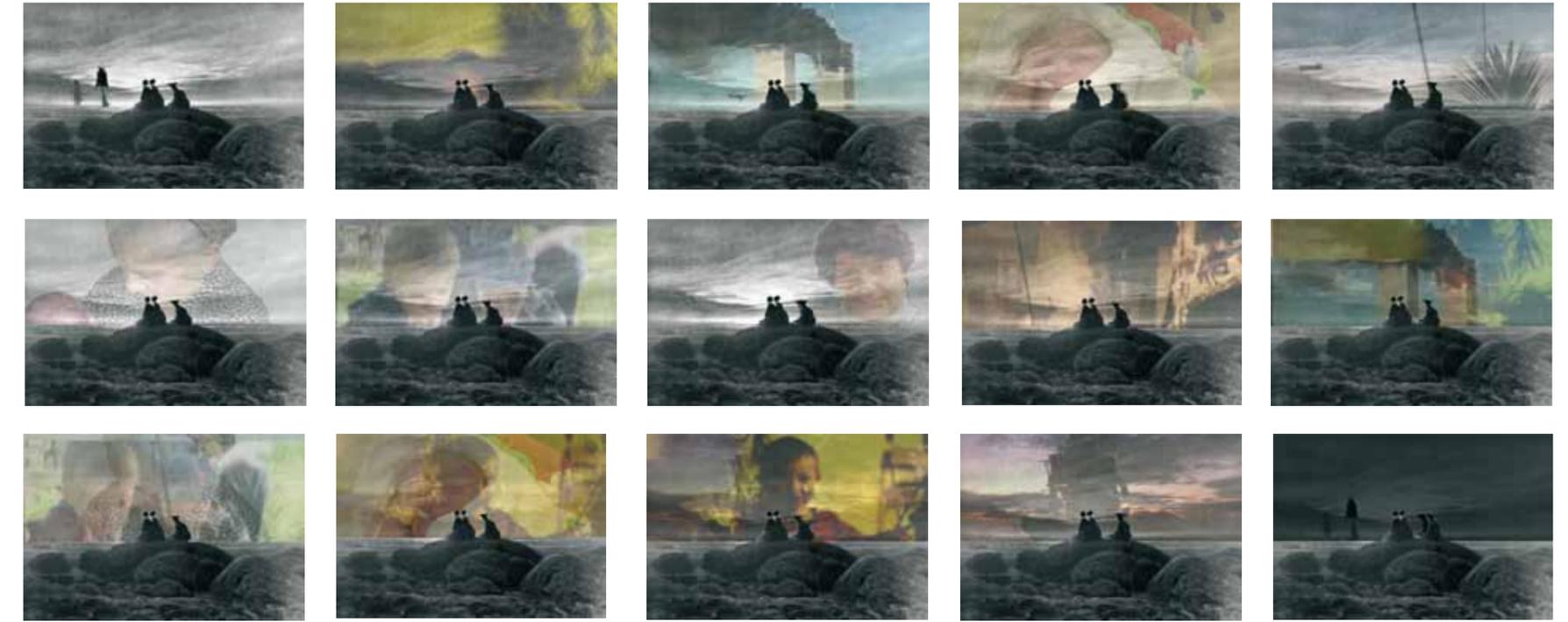
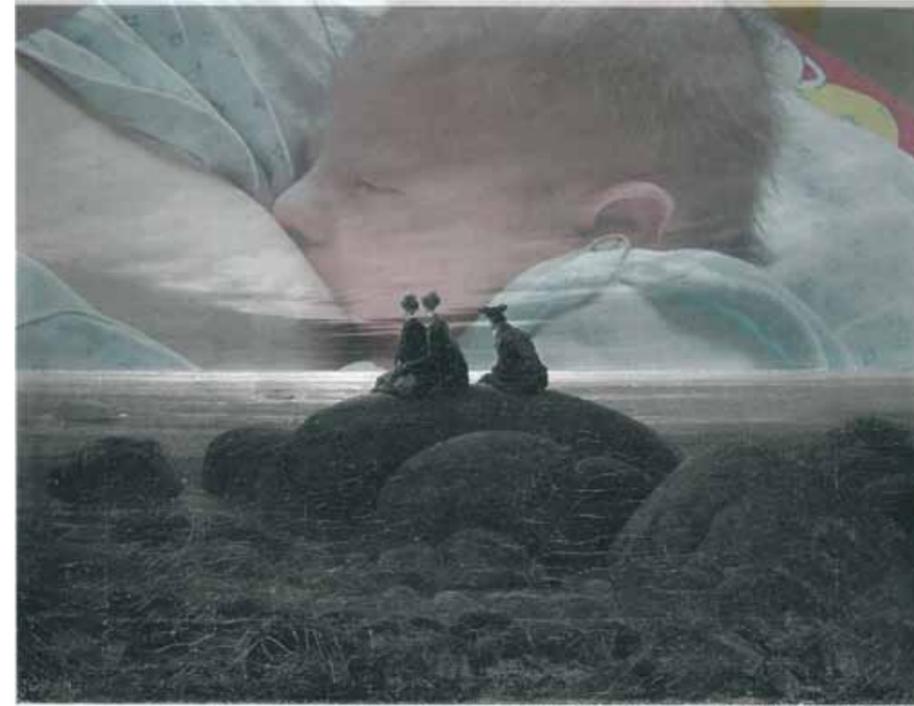
Insel, 2006, Galerie Eboran, Salzburg



Kap Venus, 2006, Video, 3,5'

Dem Morgen antwortet jetzt der Abend. Der Jahresablauf unterwirft die Menschen seinem Gesetz. Entfernungen sind rational nicht mehr abzuschätzen, so dass Wasser, Schiffe, Mond und Himmel ein zwischen Sehnsucht und Melancholie, zwischen Nähe und Ferne, zwischen Diesseits und Universum ausgespanntes Traumreich eröffnen und das Schauen zur meditativen Anschauung wird.

Norbert Wolf in: „Caspar David Friedrich“
Taschen-Verlag, 2007



werden, sein, sterben, 2009, Video, 1´



Ich sagte ihr, aus ihren Gedichten werde deutlich, daß sie die Melde sehr möge.

Ja, sehr, sehr, und auch die Brennessel und die Klette. Seit der Kindheit schon. Als ich klein war, lebten wir in Zarskoje, in einer Nebenstraße, und dort wuchsen im Abflußgraben Kletten und Melden. Ich war klein, sie aber waren groß, hatten breite Blätter und rochen nach Sonnenwärme – seit dieser Zeit liebe ich sie.

Lydia Tschukowskaja, Aufzeichnungen über Anna Achmatowa, Gunter Narr Verlag 1987



urtica 2011, Mischtechnik auf Aquarellpapier, 62,5 x 141 cm und 62,5 x 161 cm, Objekt, flat1, Wien, 2011

Albin Schutting / Elisabeth Schutting: format_16:9, 2010, Galerie EBORAN, Salzburg
Eröffnungsrede, Stefanie Grünangerl (Auszug)

Die Ausstellung versammelt sowohl Gemeinschaftsarbeiten von Albin und Elisabeth Schutting, als auch Arbeiten, die ohne gegenseitigen Bezug aufeinander entstanden sind. Bei den drei hier präsentierten gemeinsamen „Doppelbildern“ zieht sich die beiderseitige Referenz auf künstlerische Vorlagen durch: die Referenz auf die Bildvorlage der Sixtinischen Kuppel (Malerei), die Referenz auf ein literarisches Werk (Tschechovs Kirschgarten) und die Referenz auf das Motiv des Fadens, das wiederum malerischen/grafischen Vor-Bildern entnommen wurde, diesmal jedoch zwei sehr unterschiedlichen Bildern: der (vermeintlich) lieblich-romantisierend-biedermeierlichen Genredarstellung des Abgefangenen Liebesbriefs von Spitzweg, und dem grotesk-grauenvollen Szenarien der Los Desastres de la Guerra Goyas. Was die beiden Teile dieser Arbeiten jedoch am auffälligsten verbindet, ist die Wahl des Formats, Titel gebend für die gesamte Ausstellung: 16:9 ist nun eben keine Referenz auf die Kunst, sondern prägt nach dem Kino auch immer mehr das Fernsehen und rahmt und formatiert somit einen Großteil der Medienbilder. In diesen formal vorgegebenen Standard setzen die beiden nun ihre Bilder hinein.

Was beide in ihrer Arbeit (sowohl gemeinschaftlich als auch getrennt) verbindet, ist aber eben nicht nur das Format und auch nicht nur das Arbeiten an diesen = ihren Bildern: es ist vor allem - wie bereits angedeutet - ein Arbeiten mit Bildern unterschiedlichster Herkunft: Bilder entnommen aus der Geschichte der Kunst, Medienbilder beziehungsweise Bilder, die einen gewissen dokumentarischen Anspruch verfolgen, private Bilder, literarische Bilder usw. Und obwohl für die Gemeinschaftsserie Format und zumindest eines der Bildsujets vorgegeben sind, arbeiten beide ganz unterschiedlich an und mit diesen Bildern, die sie hier nahe beieinander installiert präsentieren, und diese verschiedenen Herangehensweisen lassen sich parallel auch in ihren Einzelarbeiten wieder finden.

Bei Elisabeth Schutting sind es die Schichtungen, das Durchscheinende, Überlappende der Bilder, die sie in einem vereint, ineinander „verwebt“ und die alle wie gesagt aus einer Vielzahl an Quellen stammen: „Kunstabilder“, Medienbilder, private Aufnahmen, Fotografien, die wie historische Dokumente wirken, Porträts, Ornamentik/Abstraktion, immer wieder Pflanzen, die sich über das Bild legen und sehr oft auch Schrift, in Form von Gedichtzeilen (Anna Achmatova), Textzitate (Simone de Beauvoir) und Bildbeschriftungen (Grande hazaña! Con muertos!, Goya). Zugleich sind ihre Bilder immer auch geprägt durch eine Vielzahl von Verfahren, mittels derer diese Bilder in das Format oder überhaupt auf den Bildträger übertragen werden (Druck-Monotypie-Stempel, Zeichnung, Malerei). All diese Bilder gehen ineinander über und damit ineinander auf, verlieren ihren isolierten Status, werden untrennbar. Medienbilder scheinen zwar durch, werden auch als solche erkannt, können jedoch ihre Funktion als „reine“ Information in Form eines „Nachrichtenbildes“ nicht mehr so klar behaupten wie auf dem 16:9 Bildschirm eines Fernseherers, wo wir eben gelernt haben sie auf diese Funktion hin zu „lesen“. Bilder, die der Kunst entnommen wurden, geben ihre grauenhafte (Goya), mahnende (Michelangelo) oder auch melancholisch-sehnsuchtsvolle (Friedrich) Stimmung weiter, werden aber niemals zum alleinigen Bezugspunkt.

Caspar David Friedrichs BetrachterInnen des Mondaufgangs am Meer, blicken nun auf eine Montage von Bildern aus den Medien, aus dem privaten Bildervorrat und immer wieder auch auf Schiffe. Zumindest einer von ihnen ist bereits in Bewegung geraten und wie auch in Friedrichs Bild dienen sie uns weiterhin als Einstieg, um über ihren Rücken hinweg selbst auf dieses Werden, Sein, Sterben zu blicken, das sich im Hintergrund abspielt, sie führen uns somit gleichzeitig unser eigenes Darauf-Blicken / Darauf-Schauen vor. Verstärkt wird dieses Moment des Blickens noch durch die Installation selbst, am Ende eines schmalen Ganges und innerhalb einer Art „Guckkasten“. In anderen Arbeiten wuchern Pflanzen ebenso über Michelangelos Vertreibung aus dem Paradies, wie über Fotoaufnahmen von Fabrikarbeiterinnen oder einem Konvolut an Bildern, die in ihrer Übereinanderschichtung schon gar nicht mehr auseinander zu dividieren sind (Urtica); und die Texte führen weiter, aus dem Bild heraus aber auch wieder in es hinein. Ein unentwirrbares Geflecht an Bezügen entsteht genauso wie die oder eben auf Grund der Unentwirrbarkeit der Bilder und ihrer einzelnen „Lesbarkeiten“, was uns aber auch gleichzeitig vor Augen führt, dass diese „Lesbarkeit“ von Bildern nie etwas Einfach-Eindeutiges ist.



elisabeth schutting

* Innsbruck 1973, lives and works in Thaur near Innsbruck/Austria

Background

Universität Mozarteum Salzburg / Grafik und Neue Medien / Diplom 2000

Universität Salzburg / Geschichte und Sozialkunde (History)

Accademia di Belle Arti, Bologna, Pittura (Painting) / 2000 - 2002

Kunstuniversität Linz, Timebased media / since 2012

adress:

Elisabeth Schutting

Dörferstraße 28g

6065 Thaur

Atelieradresse:

Künstlerhaus Büchsenhausen

Weiberburggasse 13/12

6020 Innsbruck

Tel.: 0650/2749786

E-mail: office@elisabethschutting.com

links:

www.elisabethschutting.com

www.buchsenhausen.at



Exhibitions (Selection)

2012 *Unmerklich reiht sich Tag an Tag*, Theologische Fakultät, Innsbruck, Premierentage (EA)

50 Euro Shop, Projektraum Periscope, Salzburg

VIDEOHOLICA 2012, International Video Art Festival, 5th Edition Varna, Bulgaria

Made in ..., Künstlerhaus Büchsenhausen, Innsbruck

255 K. Stadtarchiv/Stadtmuseum, Innsbruck

Benefizauktion zeitgenössische Kunst zugunsten des CS Hospiz Rennweg, Dorotheum,

Wien

2011 *Transparenz*, Sommerausstellung, artdepot, Innsbruck

kommunikation, flat1, Wien

cross boarders, Masc-Foudation 39 DADA, Wien

Leaves from Innsbruck, - 10 Jahre Kunstaustausch, Hypo Tirol Zentrale

2010 *Leaves from Innsbruck*, UNO-St. Claude Gallery, New Orleans

objekte und malerei, Sommerausstellung art Depot, Innsbruck

format_16:9, Galerie Eboran, Salzburg, (EA)

group_show, Galerie am Karmelitermarkt, Wien

open space, Stadtturmalerie, Innsbruck

Sonderschau Junge Kunst, ART Innsbrucker Kunstmesse

2009 *it is*, UNO-St. Claude Gallery, New Orleans

fernsehen, Kunst im öffentlichen Raum, Galerie periscope, Salzburg; (EA)

Verrückungen, Galerie im Andechshof, Innsbruck, (EA)

Soziales & Kunst, Kunstpavillon, Innsbruck

2008 *Minimals*, Stadtturmalerie, Innsbruck

2007 *Schaukeln*, Galerie Nothburga, Innsbruck; (EA)

Grenzziehungen, Tiroler Künstlerschaft, Innsbruck

Türstopper, Galerie periscope, Salzburg

Künstler der Galerie, Galerie am Karmelitermarkt, Wien

2006 *Zur österreichischen Seele*, Festung Kufstein

Insel, Galerie Eboran, Salzburg

Hommage an Adele, Galerie am Karmelitermarkt, Wien

2005 *Koschatzky-Kunstpreis*, MuMok, Museumsquartier, Wien

Alte Ansichten - Fiktive Landschaften, Stadtturmalerie, Innsbruck

That's new, Neue Mitglieder der IG-Bildende Kunst, Wien

2004 *Kitchen-Painting*, mg-interior, Innsbruck

Floral, Mitgliederausstellung der Tiroler Künstlerschaft, Kunstpavillon, Innsbruck

2002 *Mach Urlaub!*, Galerie 5020, Salzburg

2001 *Schikurs inklusive.*, Galerie im Andechshof, Innsbruck (EA)

medium:stein, Grafische Werkstatt Trakelhaus, Salzburg

Salzburger Kulturfonds, Stiegelbrauerei Salzburg

8. Premio Nazionale Maurizio Marchese, Galerie der Associazione Culturale, La Cuba

d'Oro „, Rom

2000 *Jahresausstellung des Salzburger Kunstvereins*

1999 „5. Dresdner Radiertage“, Galerie Kunst Konzept Manda, Dresden

Bibliografie

2012 *255 K.*, 20 Jahre Galerie im Andechshof

2009 *it is*, Katalog zum KünstlerInnenaustausch mit New Orleans

Jahresbericht Galerie im Andechshof, Innsbruck

2002 *10 Jahre Galerie 5020*, Salzburg

2000 *Jahresbericht Galerie im Andechshof*, Innsbruck

Stipendien

2012 Förderatelier des Landes Tirol im Künstlerhaus Büchsenhausen, Innsbruck

2001 Stipendium des Landes Tirol, Förderatelier Paliano bei Rom

1999 Stipendium des Landes Salzburg, Sommerakademie Salzburg, Rivka Rinn

1997 Stipendium des Landes Salzburg, Sommerakademie Salzburg, Jan Voss